

# MÜNCHNER PHILHARMONIKER

19. NOVEMBER 2026
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL


BESUCHEN SIE UNS FÜR EINEN KAFFEE. BLEIBEN SIE FÜR UNSERE EXPERTISE.
Planen Sie Ihre finanzielle Zukunft mit uns.
juliusbaer.com
JULIUS BÄR • IN DER SCHWEIZ VERWURZELT SEIT 1890 •
20
JAHRE IN HAMBURG
Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400
Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Do, 19. November 2026 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie Abo 1 | 2. Konzert

19 Uhr | Großer Saal | Einführung mit Clemens Matuschek

# MÜNCHNER PHILHARMONIKER
# VILDE FRANG VIOLINE
# DIRIGENT LAHAV SHANI

**Dmitri Schostakowitsch** (1906–1975)
Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 a-Moll op. 77/99 (1948/55)

Notturno: Moderato
Scherzo
Passacaglia: Andante
Burleske: Allegro con brio

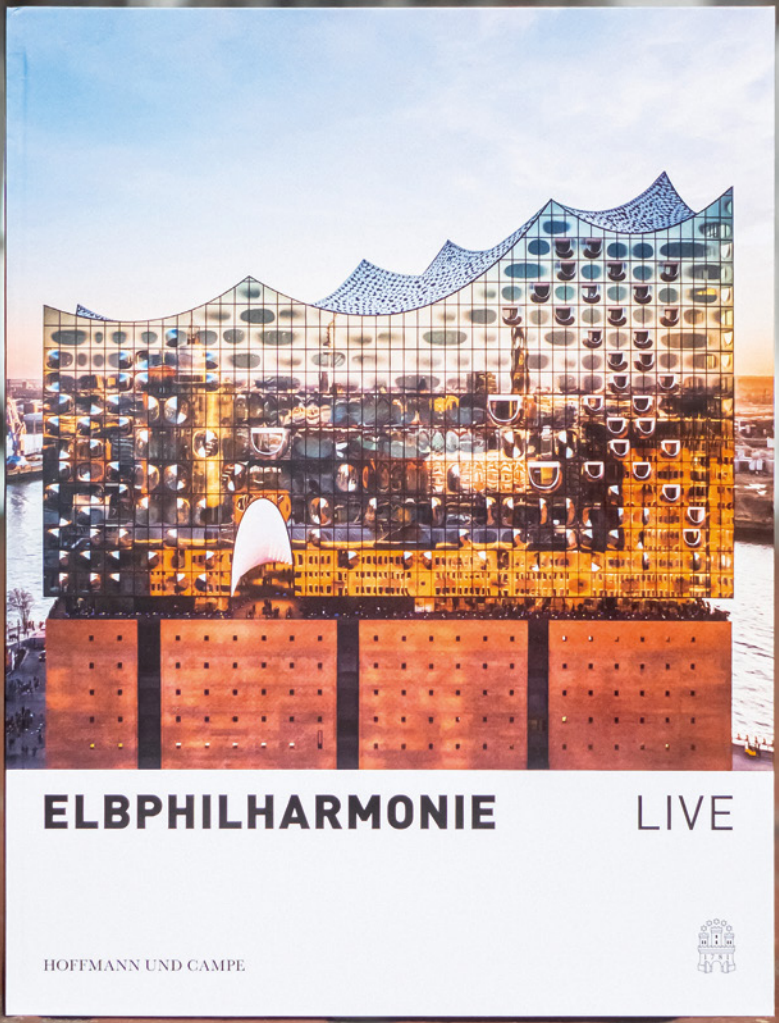
ca. 40 Min.

Pause

**Modest Mussorgsky** (1839–1881) **/ Maurice Ravel** (1875–1937)
Bilder einer Ausstellung (1874/1922)

Promenade
Gnomus
Promenade
Il vecchio castello (Das alte Schloss)
Promenade
Tuileries (Die Tuilerien)
Bydło (Der Ochsenkarren)
Promenade
Ballett der Küken in ihren Eierschalen
Samuel Goldenberg und Schmuyle
Promenade
Der Markt von Limoges
Catacombae. Sepulcrum romanum (Die Katakomben. Römische Gruft)
Cum mortuis in lingua mortua (Mit dem Toten in einer toten Sprache / Promenade)
Die Hütte auf Hühnerfüßen (Baba Jaga)
Das große Tor von Kyjiw

ca. 35 Min.




**ARCHITEKTUR, EMOTIONEN, GÄNSEHAUTMOMENTE:**
Die Elbphilharmonie hautnah erleben –
in spektakulären Bildern, live auf der Bühne
und hinter den Kulissen.

Erhältlich im **Elbphilharmonie-Shop** auf der Plaza und **online**
sowie im **Buchhandel.**

Schon vor über drei Jahren legten sich die Münchner Philharmoniker auf Lahav Shani als künftigen Chefdirigenten fest. Nach vielen umjubelten gemeinsamen Konzerten hat der in Tel Aviv geborene und in Berlin ausgebildete Künstler sein Amt nun endlich offiziell angetreten. Umso größer die Freude beim doppelten Gastspiel in der Elbphilharmonie, das morgen seine Fortsetzung findet. Am heutigen Abend funkeln die Philharmoniker in Modest Mussorgskys farbenprächtigen »Bildern einer Ausstellung«. Vor der Pause gesellt sich Vilde Frang in Dmitri Schostakowitschs doppelbödigem Violinkonzert hinzu.

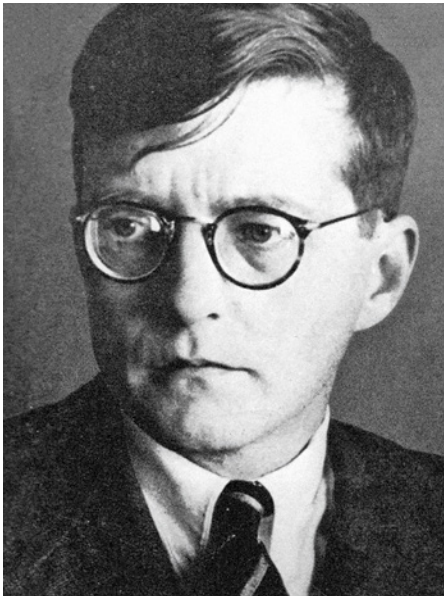
# AUFERSTANDEN AUS SCHUBLADEN

## Dmitri Schostakowitsch: Violinkonzert Nr. 1

Kleine Zahlen können große Tragödien bergen. Zum Beispiel die Opusnummer von Dmitri Schostakowitschs Erstem Violinkonzert: Als op. 77 wurde es 1948 komponiert, als op. 99 gelangte es 1955 an die Öffentlichkeit. Noch heute liest man in dem renommierten Harenberg-Konzertführer, »befriedigende Erklärungen« seien »nicht bekannt geworden«.

Nun, die Antwort auf die Frage, warum Schostakowitsch das fertige Werk sieben Jahre lang zurückhielt, ist im kulturpolitischen Umfeld des Komponisten zu finden. Schon vor dem Krieg war Schostakowitsch heftig mit dem Sowjetregime aneinandergeraten, das seine Werke als »Chaos statt Musik« beschimpfte. 1948 aber zog die Kommunistische Partei die Schrauben noch einmal enger an. Alle Kunst sollte ausschließlich den Staatszielen dienen. Gefragt waren positiver Realismus, Orientierung an klassischen Prinzipien und volksnahe Verständlichkeit. In der Parteiresolution vom 10. Februar 1948 heißt es: »Es steht schlecht um das Gebiet der Sinfonie und der Oper. Besonders die Werke des Genossen Schostakowitsch und anderer verraten formalistische Bestrebungen und antidemokratische Tendenzen, die dem sowjetischen Volk und seinem künstlerischen Geschmack fremd sind. Zu den charakteristischen Eigenschaften einer solchen Musik gehören Atonalität, Dissonanz und Disharmonie, die angeblich ein Ausdruck für ›Neuerung‹ und ›Fortschritt‹ in der musikalischen Entwicklung sein sollen, und eine Vorliebe für chaotische und neurotische Klangverbindungen, die die Musik in Kakophonie verwandeln.«

Sofort beeilten sich die angegriffenen Komponisten, ihre »Verfehlungen« zu gestehen und Besserung zu geloben. Alles andere hätte im günstigsten Fall ein Aufführungsverbot, schlimmstenfalls Gulag und Tod bedeutet. Auch Schostakowitsch konnte sich dem Druck nicht entziehen. Beim ersten Kongress Sowjetischer Komponisten im April 1948 trat er also ans Mikrofon: »Ich kann nicht schweigen, wenn meine Gefährten mit solchem Eifer an der Ver-



Dmitri Schostakowitsch

wirklichung der Direktiven des Zentralkomitees arbeiten. Ich weiß, dass die Partei recht hat, dass die Partei es gut mit mir meint und dass es meine Aufgabe ist, Wege zu suchen, die zum sozialistischen, realistischen und volksnahen Schaffen führen. Ich will einen Weg zum Herzen des Volkes finden.«

Was für ein Lippenbekenntnis! In Wahrheit geriet der Komponist in eine tiefe Sinnkrise. Nach außen ließ er sich fortan als Aushängeschild sowjetischer Kultur benutzen, trug vorgeschriebene Reden mechanisch vor und schmeichelte der Regierung mit dem Oratorium *Das Lied von den Wäldern*, einer platten Lobhudelei über Stalins Aufforstungspläne. Doch was ihm wirklich am Herzen lag – das Violinkonzert oder der Liederzyklus *Aus jüdischer Volkspoesie*, der dem Antisemitismus der Diktatur zuwider lief –, verschwand in der Schublade. Schostakowitsch ging in die innere Emigration.

Erst nach Stalins Tod 1953 stand Schostakowitschs Rückkehr ins Musikleben nichts mehr im Wege. In einem Zeitungsartikel rechnete er genüsslich mit den Kulturkommissaren ab: »Es ist nicht zu übersehen, dass in den letzten Jahren unverhältnismäßig viele nicht lebensfähige musikalische Werke entstanden sind. Viele erhielten höchste offizielle Belobigungen und Auszeichnungen, wurden aber sofort wieder vergessen. Äußerer Pathos galt als lebensbejahend; spießbürgerliche Idylle wurde als zu Herzen gehende Lyrik gepriesen. Die Anmaßung und das Hochtrabende dieser Werke entsprachen dabei ihrer inneren Kälte.«

Am Ende war es ausgerechnet ein amerikanischer Konzertagent, der Schostakowitschs Violinkonzert aus seinem Dornröschenschlaf weckte. Der berühmte Virtuose David Oistrach sollte 1955 seine erste Tournee durch die USA antreten – unter der Bedingung, ein neues Werk mitzubringen. Da kam



# ELBPHILHARMONIE VISIONS

## DAS FESTIVAL MIT MUSIK DER GEGENWART

## 29.1. – 7.2.2027

NDR

ELBPHILHARMONIE.DE/VISIONS

Projektförderer
ernst von siemens musikstiftung

Foto: Julia Sang Nguyen

das bislang zurückgehaltene Violinkonzert wie gerufen. Noch vor Oistrachs Abreise wurde in Leningrad die Uraufführung organisiert. Die Reaktion der Presse: nichts. Die Musikkritiker im Lande hatten die Doktrin der Stalin-Jahre noch nicht abgelegt und zuckten vor dem Werk des »verfemten« Komponisten zurück. Erst die euphorischen Reaktionen des amerikanischen Publikums und ein flammender Zeitungsartikel von Oistrach selbst ebneten ihm seinen Weg in die internationalen Konzertsäle.

Die Beklemmung des stalinistischen Regimes und die Resignation des Komponisten ist auch in der Musik spürbar. Der erste Satz beginnt dunkel mit Celli und Kontrabässen, die einen Trauermarsch-Rhythmus einführen. Dann erst hebt die Solovioline mit einer wahrhaft unendlichen Melodie an. Der Satz wölbt sich zu einem einzigen großen Nachtgesang.

Dafür überschlagen sich im Scherzo die Ereignisse. Den Anfang macht das rasante Hauptthema im Dreiachteltakt, gespielt von Soloflöte und Bassklarinette, bevor der Solist übernimmt. Im weiteren Verlauf eingeflochten ist auch die Tonfolge D-Es-C-H, mit der Dmitri Schostakowitsch seine Initialen in seine Werke einkomponierte. Der Mittelteil schlägt plötzlich in einen lärmenden jüdischen Tanz um. Die Wiederkehr des Anfangs ist dann als Fuge gestaltet, bei dem die Themeneinsätze immer rascher aufeinander folgen, bis am Ende alles übereinander purzelt.

An dritter Stelle steht eine Passacaglia, eine Folge von Variationen über einem gleichbleibenden Bass, die im Barock populär war und die auch Schostakowitsch gerne einsetzte. Ihr Thema wirkt wie aus Stein gemeißelt, wobei die Phrasen stets in einen »Doppelton« münden – eine Eigenheit, die sich durch das gesamte Schaffen des Komponisten zieht und zur gesetzten Wirkung beiträgt. Erst in der zweiten Variation tritt die Solovioline mit einer schüchternen Melodie hinzu. Der Satz beschreibt eine große Steigerung; am Ende aber bleibt nur noch das rhythmische Skelett (Pauken und Pizzicati) übrig.

Die anschließende Kadenz gibt nicht nur dem Solisten Gelegenheit zum Brillieren, sondern entwickelt aus dem Thema der Passacaglia nach und nach eine neue Musik, einen stürmischen Kehraus, bei dem die Finger flitzen und die Bögen fliegen. Nur die Wiederkehr der Passacaglia – nun als grotesker Totentanz – lässt ahnen, dass diese überschäumende Musik einen doppelten Boden hat. Schostakowitschs Zeitgenossen wussten: Wer Angst hat, lacht besonders laut.



Modest Mussorgsky

# DAS WAHRE LEBEN

## Modest Mussorgsky: Bilder einer Ausstellung

Im Jahr 1874 fand in Sankt Petersburg eine große Sonderausstellung statt. Anlass war der nur wenige Monate zurückliegende Tod des bekannten Künstlers Viktor Hartmann. Etwa 400 Werke aus seiner Hinterlassenschaft wurden gezeigt, darunter Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Kostümentwürfe und Architekturskizzen. Ein überwältigendes Echo fand die Ausstellung nicht nur, weil Hartmanns Tod für viele überraschend kam (er wurde nur 39 Jahre alt), sondern auch, weil Hartmann wesentlich dazu beigetragen hatte, einen spezifisch russischen Stil zu entwickeln und nicht immer nur darauf zu schielen, was in Westeuropa gerade angesagt war.

Zu den Besuchern, die bedächtigen Schrittes durch die Museumsräume flanierten, zählte auch der Komponist Modest Mussorgsky. Schließlich war er mit Hartmann persönlich befreundet gewesen, hatte einen Nachruf auf ihn geschrieben und für die Gedenkausstellung extra einige Werke aus seinem Privatbesitz zur Verfügung gestellt. Außerdem teilte er Hartmanns ästhetische Überzeugungen – nur eben auf die Musik bezogen.

Schon seit Jahren nämlich diskutierte Mussorgsky mit einigen Freunden leidenschaftlich über die Zukunft der russischen Musik. Im Laufe der Zeit kristallisierte sich dabei eine Art Manifest heraus, das unter anderem den Rückbezug auf russisch-orthodoxe Kirchenmusik forderte, die klassische Harmonielehre zugunsten archaischer, schlichterer Modelle verwarf, die Melodie strikt an der gesprochenen Sprache ausrichten wollte und überhaupt alle abstrakten Formen wie etwa Fugen oder Sinfonien in Bausch und Bogen ablehnte. Musik sollte keine hehre Kunst um ihrer selbst willen sein, sondern das wahre Leben abbilden. Nach diesem Motto richtete sich übrigens auch der Maler Ilja Repin, dessen Mussorgsky-Porträt (links) das massive Alkoholproblem des Komponisten eher herausstellt als beschönigt.

Ernst genommen wurde diese Truppe zunächst nicht, das Feuilleton verpasste ihr sogar den ironischen Spitznamen »Das mächtige Häuflein«. Denn kurioserweise bestand sie fast nur aus ambitionierten Hobbymusikern, die im Hauptberuf Ingenieure, Chemiker oder Offiziere waren. Mussorgsky selbst arbeitete am Ministerium für Kommunikation bzw. für Landwirtschaft. Was sollte so einer schon von Musik wissen? Tschaikowsky, dessen romantisch-schwelgerische Stücke sich unverhohlen am europäischen Geschmack orientierten, stand beim Publikum weit höher im Kurs als die sperrigen Revoluzzer.

Das änderte sich erst, als Mussorgsky zwei großartige Werke komponierte: Die Oper *Boris Godunow* und den Klavierzyklus *Bilder einer Ausstellung*, der sich schon im Titel als Hommage an Viktor Hartmann zu erkennen gibt. Nach der Veröffentlichung (tragischerweise erst nach seinem Tod) konnte man endlich in Tönen nachvollziehen, wie er sich seine »russische« Musik vorgestellt hatte.



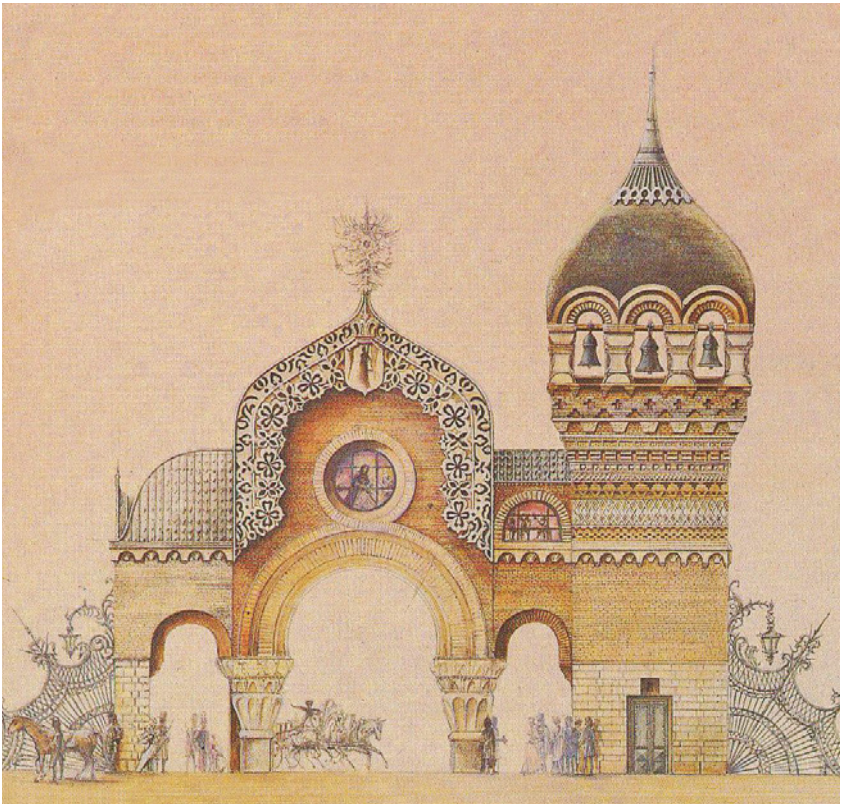
Weitere Skizzen von Hartmann: Ballettkostüme sowie eine Tischuhr in Form eines Hexenhauses auf Hühnerfüßen. Ganz ähnlich designte er den russischen Pavillon für die Weltausstellung in Wien 1873.



Zugleich lieferte der Zyklus den Soundtrack zum wiedererstarkenden russischen Nationalbewusstsein, das durch die Niederlage im Krimkrieg 1856 einen schweren Knacks erlitten hatte. Weltweit anhaltende Popularität gewann das Werk jedoch erst durch die heute erklingende Orchesterfassung, die Maurice Ravel 1922 anfertigte und die Mussorgskys Originalität durch ihre geniale Instrumentierung erst richtig zur Geltung bringt.

Jeder der zehn Sätze des Zyklus verweist direkt auf ein Exponat aus der Hartmann-Gedenkausstellung – leider sind nicht alle davon erhalten geblieben. Dazwischen erklingt mehrfach eine *Promenade*, die Mussorgsky selbst darstellt, wie er durch die Ausstellung schlendert. Sie greift dabei das Frage-Antwort-Modell zwischen Vorsänger und Chor in der russischen Kirchenmusik auf. Und obwohl die *Promenade* im Prinzip stets die gleiche bleibt, ändert sich ihr Charakter analog zu den soeben betrachteten Bildern.

In den »Bilder-Sätzen« selbst setzte Mussorgsky sein Diktum »realistischer« Musik konsequent und effektvoll um. Das erste Bild, *Gnomus*, bezieht sich auf einen Nussknacker, den Hartmann offenbar sehr originell gestaltet hatte. Wie man unschwer hören kann, ging es Mussorgsky aber nicht um das dazugehörige Knack-Geräusch, sondern um den ungelenken Tanz eines missgestalteten Zwerges. *Das alte Schloss* könnte auf eine Architekturskizze oder ein Gemälde zurückgehen; es erklingt der Gesang eines mittelalterlichen Troubadours, den Ravel clever ins Saxofon legte. In den *Tuilerien*, dem berühmten Pariser Park, toben dagegen Kinder herum, die von ihren Gouvernanten ermahnt werden. Eine ganz andere Klangkulisse bietet *Bydło*, ein schwerer Ochsenkarren, der mit einem monotonen Ostinato heranrollt. Zum *Ballett der Küken in ihren Eierschalen* inspirierte Mussorgsky eine Kostümskizze Hartmanns für ein Ballett. Tatsächlich traten die Tänzer darin als Küken verkleidet auf, allerdings nicht zu Mussorgskys gackernder Musik.



Dieses Stadttor mit Glockenturm wäre sicher hübsch geworden.
Leider wurde es nie gebaut.

Unter Mussorgskys privaten Leihgaben für die Ausstellung befanden sich auch karikaturhafte Bleistiftzeichnungen von *Samuel Goldenberg und Schmuyle*, zwei fiktiven, quasi archetypischen polnischen Juden. Charakterisiert sind sie durch eine exotisierende Melodie (der reiche Goldenberg) und ein krakeelendes Motiv (der arme Schmuyle). Hektisch und laut geht es auf dem *Marktplatz von Limoges* zu, wo die Marktweiber schreien; düster in den *Katakomben von Rom*, wo sich die Totenschädel stapeln. Mit der *Hütte der Hexe Baba Jaga*, die auf Hühnerfüßen steht und die sich auf eine entsprechend gestaltete Tischuhr Hartmanns bezieht, steuert das Werk auf seinen finalen Höhepunkt zu, *Das Große Tor von Kyjiw*. Um Hartmanns Entwurf eines monumentalen Stadttores samt Glockenturm darzustellen, reicherte Mussorgsky die Musik der *Promenade* mit Glockengeläut und liturgischer Musik an. So endet der Rundgang durch Hartmanns Ausstellung – und durch das heutige Konzert.

CLEMENS MATUSCHEK



# LAHAV SHANI

DIRIGENT

Diesen September trat Lahav Shani seine neue Position als Chefdirigent der Münchner Philharmoniker an – endlich, denn dafür berufen wurde er schon vor mehr als drei Jahren. Ein Vertrauensbeweis, der von einer gewachsenen Beziehung zeugt und der sich bereits in vielen umjubelten Konzerten widerspiegelte, daheim in München, auf Tournee in Europa und Asien und auch im Februar dieses Jahres hier in der Elbphilharmonie. Schon 2022 dirigierte Shani ein Benefizkonzert zugunsten der Ukraine in der Münchner Isarphilharmonie; unter seiner Leitung spielten neben der Violinistin Anne-Sophie Mutter alle drei Orchester der Stadt: das Bayerische Staatsorchester, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und die Münchner Philharmoniker.

Lahav Shani studierte Klavier und Dirigieren in seiner Heimatstadt Tel Aviv und an der Musikhochschule »Hanns Eisler« in Berlin. Zu seinen wichtigsten Mentoren zählt Daniel Barenboim.

2020 wurde er Musikdirektor des Israel Philharmonic Orchestra und löste damit Zubin Mehta ab, der dieses Amt 50 Jahre lang innehatte. Von 2016 bis 2026 war er außerdem Chefdirigent des Rotterdam Philharmonic Orchestra.

Zu den jüngsten und kommenden Highlights als Gastdirigent gehören Engagements bei den besten Orchestern der Welt: den Wiener Philharmonikern, den Berliner Philharmonikern, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam.

Als Pianist konzertierte Shani unter dem Taktstock von Dirigenten wie Daniel Barenboim, Zubin Mehta und Gianandrea Noseda. Klavier- oder Kammermusikabend gibt er regelmäßig beim Verbier Festival und dem Jerusalem Chamber Music Festival. Zudem tritt er häufig im Duo mit der Pianistin Martha Argerich auf. Residenzen führten ihn ans Konzerthaus Dortmund (2022–2025), an die Kölner und Essener Philharmonie sowie zum Wiener Musikverein.

# VILDE FRANG

VIOLINE

Vilde Frangs profunde Musikalität und ihr außergewöhnliches künsterisches Ausdrucksvermögen haben sie zu einer der führenden Geigerinnen unserer Zeit gemacht. Gerade einmal zwölf Jahre war sie alt, als Mariss Jansons sie für ihr Debüt mit dem Oslo Philharmonic Orchestra engagierte. 2012 wurde sie mit dem Credit Suisse Young Artist Award ausgezeichnet, gefolgt von ihrem Debüt mit den Wiener Philharmonikern beim Lucerne Festival.

Seither gastiert die in Oslo geborene Geigerin in den bedeutendsten Konzerthäusern und bei den besten Orchestern der Welt, etwa den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, dem Chicago Symphony Orchestra, London Symphony Orchestra und Israel Philharmonic Orchestra. Dabei arbeitet sie mit Dirigent:innen wie Sir Simon Rattle, Vladimir Jurowski und Mirga Gražinytė-Tyla zusammen. Als leidenschaftliche Kammermusikerin ist Vilde Frang außerdem regelmäßig zu Gast bei wichtigen internationalen Festivals wie dem Lucerne Festival, den BBC Proms und den Salzburger Festspielen. Auch in der Elbphilharmonie ist sie regelmäßig zu hören, zuletzt im vergangenen Mai mit Teodor Currentzis und seinem Orchester Utopia. Noch zweimal kehrt sie in der aktuellen Saison nach Hamburg zurück – Details in der Vorschau auf der letzten Seite dieses Programmhefts.

Ausgebildet wurde Vilde Frang an der Musikhochschule ihrer Heimatstadt Oslo, an der Musikhochschule hier in Hamburg sowie an der Kronberg Academy im Taunus. Dabei wurde sie unter anderem von der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung gefördert.

Sie hat zahlreiche Alben eingespielt, die vielfach ausgezeichnet wurden. Darunter finden sich Preise wie der Edison Klassiek Award, der Diapason d'Or, der Preis der deutschen Schallplattenkritik sowie zwei Gramophone Awards.

Vilde Frang spielt die »Rode«-Violine von Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1734, eine großzügige Leihgabe eines privaten europäischen Mäzens.





# MÜNCHNER PHILHARMONIKER

Die Münchner Philharmoniker wurden 1893 gegründet und prägen seither das musikalische Leben Münchens. Der Komponist Gustav Mahler dirigierte das Orchester mehrfach, darunter bei den Uraufführungen seiner 4. und 8. Sinfonie. Auch Sinfonien von Anton Bruckner hob das Orchester aus der Taufe – eine Tradition, die insbesondere der langjährige Chef Sergiu Celibidache fortsetzte.

Im September 2026 schlug das Orchester mit Lahav Shani als neuem Chefdirigenten ein neues Kapitel seiner Geschichte auf. Schon zuvor war er regelmäßig mit dem Orchester in München und auf Tournee zu erleben. Im vergangenen Frühjahr begannen die Münchner Philharmoniker und Lahav Shani eine dreijährige Residenz beim Festival de Pâques in Aix-en-Provence und reisten gemeinsam nach Japan, Taiwan und Korea. Shani reiht sich ein in die Folge namhafter Chefdirigenten, darunter Christian Thielemann, Lorin Maazel und Valery Gergiev. 2004 ernannten die Münchner Philharmoniker zudem Zubin Mehta zum ersten Ehrendirigenten in seiner Geschichte. Die CD-Aufnahmen des Orchesters erscheinen auf dem hauseigenen Label »MPHIL«.



Nach langer Zeit im Münchner Herkulessaal erhielten die Philharmoniker 1985 mit der Philharmonie im Gasteig endlich wieder einen eigenen Konzertsaal. 2021 eröffneten die Münchner Philharmoniker die Isarphilharmonie (Foto) – ihre neue Spielstätte, solange der Gasteig saniert wird. Entworfen wurde sie vom Architekturbüro Gerkan, Marg und Partner, für die Akustik verantwortlich ist – ebenso wie bei der Elbphilharmonie – Yasuhisa Toyota und sein Büro Nagata Acoustics.

Um auch Menschen zu erreichen, die keinen selbstverständlichen Zugang zur klassischen Musik haben, begann das Orchester 2010 mit der Erweiterung seines Education-Programms. Was bereits seit der Gründung des Orchesters in Form von »Populären Konzerten« ein fester Teil der Konzertsaison war, umfasst heute unter dem Namen »Spielfeld« ein umfangreiches Vermittlungsangebot für alle Generationen. Über 40.000 Interessierte aller Altersklassen besuchen jährlich die mehr als 100 Veranstaltungen wie Workshops, Instrumentenvorstellungen sowie moderierte Kinder-, Jugend- und Clubkonzerte.

HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

# Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.



Mehr Infos unter:
**hawesko.de/elphi**

**Die Elbphilharmonie®-Weine von HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der Elbphilharmonie erhältlich.**

# BESETZUNG

**VIOLINE I**
Julian Shevlin*
Naoka Aoki*
Odette Couch**
Iason Keramidis**
Wolfram Lohschütz
Céline Vaudé
Yusi Chen
Florentine Lenz
Vladimir Tolpygo
Georg Pfirsch
Victoria Margasyuk
Yasuka Schmalhofer
Megumi Okaya
Ohad Cohen
Esther Frey
Marie Isabel Kropfitsch
Deniz Toygür
Nicole Ostmann°
Hyunseok Yoo°

**VIOLINE II**
Simon Fordham***
Alexander Möck***
Ilona Cudek
Ana Vladanovic-Lebedinski
Katharina Reichstaller
Nils Schad
Clara Bergius-Bühl
Esther Merz
Katharina Schmitz
Bernhard Metz
Namiko Fuse
Qi Zhou
Clément Courtin
Traudel Reich
Asami Yamada
Johanna Zaunschirm
Giulia Scilla
Julia Smirnova

**VIOLA**
Jano Lisboa#
Burkhard Sigl##
Jannis Rieke##
Beate Springorum
Konstantin Sellheim
Julio López
Valentin Eichler
Julie Risbet
Theresa Kling
Gueli Kim
Celia Eliaz
Josef Hundsbichler
Anna Lysenko
Aurelia Hoever°

**VIOLONCELLO**
Floris Mijnders#
Marcel Johannes Kits#
Thomas Ruge##
Friederike Arnholdt##
Veit Wenk-Wolff
Sissy Schmidhuber
Elke Funk-Hoever
Manuel von der Nahmer
Sven Faulian
David Hausdorf
Joachim Wohlgemuth
Shizuka Mitsui
Korbinian Bubenzer

**KONTRABASS**
Sławomir Grenda#
Fora Baltacigil#
Alexander Preuß##
Stepan Kratochvil
Shengni Guo
Emilio Yepes Martinez
Ulrich von Neumann-Cosel
Umur Koçan
Alexander Weiskopf
Michael Neumann
Eva Schödl°

**FLÖTE**
Michael Martin Kofler#
Herman van Kogelenberg#
Martin Belič##
Bianca Fiorito
Gabriele Krötz (Piccolo)

**OBOE**
Marie-Luise Modersohn#
Andrey Godik#
Lisa Outred
Kai Rapsch, Englischhorn
Jiayang Lei°

**KLARINETTE**
Alexandra Gruber#
László Kuti#
Annette Maucher##
Matthias Ambrosius
Albert Osterhammer (Basskl.)

**FAGOTT**
Raffaele Giannotti#
Romain Lucas#
Johannes Hofbauer##
Sophia-Elisabeth Dill (Kontrafagott)
Esteban Wiart°

**HORN**
Matías Piñeira#
Bertrand Chatenet#
Ulrich Haider##
Maria Teiwes##
Alois Schlemer
Hubert Pilstl
Mia Schwarzfischer
Christina Hambach

**TROMPETE**
Guido Segers#
Alexandre Baty#
Bernhard Peschl##
Florian Klingler
Markus Rainer
Dayoung Kim°

**POSAUNE**
Dany Bonvin#
Elai Grisaru#
Matthias Fischer##
Quirin Willert
Benjamin Appel, Bassposaune
Sebastian Forstmaier°

**TUBA**
Ricardo Carvalhoso#
Francisco Pedro Baptista°

**PAUKEN**
Stefan Gagelmann#
Guido Rückel#

**SCHLAGZEUG**
Sebastian Förschl#
Jörg Hannabach
Michael Leopold

**HARFE**
Teresa Zimmermann#

*Konzertmeister:in
**stv. Konzertmeister:in
***Stimmführer:in

#Solo
##stv. Solo

°Orchesterakademie

TIPP

## **VILDE FRANG** KOMMT WIEDER!



Gute Nachrichten: Gleich zweimal kehrt Vilde Frang in dieser Saison in die Elbphilharmonie zurück. Das nächste Mal schon im Januar, wenn sie, begleitet von der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, das romantische Violinkonzert von Robert Schumann spielt. Geschrieben für Joseph Joachim, einen der berühmtesten Geiger des 19. Jahrhunderts, wartet es mit herrlichen Melodien und dramatischen Effekten auf. Im April gastiert sie dann mit Bartóks Violinkonzert Nr. 2 beim NDR Elbphilharmonie Orchester.

Mi, 20.1.2027 | 20 Uhr | Schumann: Violinkonzert
Do, 22.4.2027 | 20 Uhr | Bartók: Violinkonzert Nr. 2

**Infos & Tickets ›**

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

**IMPRESSUM**
Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

**BILDNACHWEIS**
Dmitri Schostakowitsch (Friedbert Streller); Modest Mussorgsky: Porträt von Ilja Repin (Staatliche Galerie Tretjakow, Moskau); Entwürfe von Viktor Hartmann (Akademie der Wissenschaften, Sankt Petersburg); Lahav Shani (Marco Borggreve); Vilde Frang (beide Marco Borggreve); Münchner Philharmoniker (Tobias Hase)



# WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

**PRINCIPAL SPONSORS**

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

**CLASSIC SPONSORS**

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

**PRODUCT SPONSORS**

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meßmer
Ricola
Störtebeker

**ELBPHILHARMONIE CIRCLE**

**FÖRDERSTIFTUNGEN**

JEF – Not a Foundation
Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

**STIFTUNG ELBPHILHARMONIE**

**FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.**

KÜHNE STIFTUNG Julius Bär ROLEX

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE